

Predigt am 3.1.16 im Johannesstift: Wer Jesus hat, der hat das Leben Michael Paul

Pr.Text: 1.Joh.5,11-13

11Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn.

12Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

13Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.

Ihr Lieben, **am Anfang dieses neuen Jahres sollen wir uns freuen, von ganzem Herzen freuen! Warum freuen?** „Ihr habt das Leben“, schreibt Johannes in seinem Brief. Aber haben wir das wirklich: „das Leben, ewiges Leben“? Sprechen nicht viele Erfahrungen unseres Alltags dagegen? Können wir uns wirklich freuen? Ich denke an die **Frau im Seniorenheim**, die zu mir sagte: „Herr Paul, Sie haben es gut, Sie haben Familie, Kinder. Da ist die Weihnachtszeit wunderbar. Aber meine Kinder sind weit weg. Ich bin an Weihnachten allein.“

Manche von uns kommen aus großer Einsamkeit in diesen Tagen. Ist das das Leben, das uns hier verheißen wird?

Oder ich denke an die Begegnung, die ich dieser Tage hatte, ganz zufällig. Ich kam mit einem Mann ins Gespräch, der der Theologie den Rücken gekehrt hat. Verlegen sagte er zu mir als Pfarrer: „Ja, manchmal muss man sich erst einmal eine Auszeit nehmen, um danach vielleicht das, was man eigentlich will, weitermachen zu können. Meine Frau hat sich nämlich von mir getrennt. Ich hoffe, irgendwann einmal meinen eigentlichen Wunschberuf, ja, meiner Berufung nachgehen zu können. Aber ich brauche erst einmal Zeit, um mich zu besinnen, um mir nach der Trennung über mich und meine Berufung klar zu werden.“

Ja, Ihr Lieben, so ist es in unserem Leben! Wir haben es nicht im Griff. Wir müssen mit Brüchen fertig werden, müssen damit klarkommen, dass sich manches ganz anders entwickelt, als wir es wollten, planten, uns ersehnten. Wir müssen mit ungewollter Einsamkeit leben, mit Abschieden und Niederlagen. Wir müssen auch mit unseren Fehlern und Versäumnissen, mit Irrwegen, Scheitern und Schuld im Gepäck weitergehen, weitermachen. Und wenn uns solches passiert, dann fragen wir uns, ob es noch unser Leben ist, das wir da führen oder ob wir nur noch entfremdet existieren. Als Jugendlicher hatte ich eine fürchterliche Angst: Ich fürchtete, ich könnte den tiefen, letzten Sinn meines Lebens verfehlen. Diese Angst trieb mich um, ich verkrampfte mich. Ich wagte mich nicht mehr, Entscheidungen zu treffen, bevor ich nicht ganz sicher war, dass es der richtige Weg ist. Was, wenn ich den falschen Beruf wählte, und irgendwohin geraten würde, wohin ich gar nicht wollte oder sollte? Was, wenn ich mich für eine Frau entschied? Ich

hatte Angst, zu scheitern, Brüche erleben zu müssen, meine mir von Gott oder auch von mir selbst oder von Menschen vorgesteckten Ziele zu verfehlen. Kennen Sie diese Angst, das Leben, IHR Leben zu verfehlen?

Aber heute, Ihr Lieben, sollen wir uns freuen. Wir alle, nicht nur diejenigen unter uns, die vor solchen Brüchen im eigenen Lebenslauf bisher bewahrt geblieben sind. Wir alle sollen uns freuen! Warum? Weil uns etwas geschenkt wurde, was sich Könige mit all ihrer Macht nicht erzwingen können. Es ist uns etwas ganz ohne unser Zutun geschenkt, was Du und ich mit intensivsten Planungen und vorsichtigsten Abwägungen uns nicht wirken können: „**Leben**“, nennt es Johannes in seinem Brief oder auch „**ewiges Leben**“. Johannes gebraucht hier die Begriffe „Leben“- „ewiges Leben“ abwechselnd und meint doch damit dasselbe. Das, was ich in meiner Jugend so angstvoll keinesfalls verfehlen wollte, **das Leben, mein Leben, ist mir bereits geschenkt!** Das heißt doch: Ich kann es gar nicht mehr verfehlen, nicht durch falsche Entscheidungen, die ich treffe, nicht durch mein Versäumen, nicht durch Fehler oder die falsche Frau, nicht durch Schicksalsschläge oder mein sündhaftes Verfehlen.

Aber wie sollen wir das verstehen: **Das Leben**, unser Leben geschenkt? **Wer hat es uns denn geschenkt? GOTT** hat es uns geschenkt, sagt Johannes, gratis und ohne unser Zutun. So lesen wir: „**Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat...**“ Gott hat Dir das Leben bereits geschenkt. Es ist schon dein!! Wie viele Menschen habe ich schon getroffen, Menschen auch unter uns, die sich nicht mehr so recht freuen können, weil irgendwo ein Bruch in ihrem Leben ist – eine Trennung, eine falsche Berufswahl, Fehler in der Kindererziehung, Versagen in Prüfungen und und und. Und dieser Bruch, dieser Knick im eigenen Lebenslauf lastet nun wie ein Damoklesschwert auf ihrer Seele und auch die freudigsten Ereignisse und schönsten Dinge sind doch immer wieder durch diesen Bruch getrübt. „Verfehlt!“, schreit eine Stimme in ihnen: „Dein Leben verfehlt.“ Und selbst das Schöne und Gelungene im Alltag scheint durch diese Lebensverfehlung nur bestenfalls zweite Wahl zu sein, aber nie das beste, vollkommene, nie mein wirkliches Leben. Und so kann sich auch Dankbarkeit, frohe, heitere Herzens-Dankbarkeit nicht einstellen.

Aber nun sagt Johannes: „Nichts da, nicht verfehlt! Das Leben, Dein Leben ist Dir geschenkt. Und der es Dir geschenkt hat, ist Gott. Was an Deiner kleinen Kraft scheiterte, was durch Schuld oder Schicksal nicht gelang: Gott hat es Dir in seiner göttlichen Kraft gewirkt.“

Wie hat er das getan? Ich muss nur weiter im Text lesen, dann hören Sie die Antwort: **Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn.**“ **In seinem Sohn** hat Gott Dir und mir **das Leben** geschenkt. In diesem kleinen Kind im Stall von Bethlehem! Darum, Ihr Lieben, kann nun **der alte Simeon** endlich sterben, weil er dieses Kind gesehen hat. So sagt er es am Tempel in Jerusalem: „**Herr, nun lässt du deinen Diener in**

Frieden fahren...; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“

(Lk.2,29-30) Hier kann einer aufhören, zu wirken, zu kämpfen. Hier hat jemand SCHALOM gefunden, wirklichen Frieden in der Einsamkeit des Alters, Frieden trotz abgerissener Beziehungen, Frieden trotz manchem Bruch im Leben. Und darum werden Menschen froh mitten in ihren Verfehlungen: Da muss ein Zöllner Zachäus dem nicht mehr nachtrauern, dass er den falschen Beruf ergriffen, dass er so vielen Menschen tief geschadet hat, sondern **er hat das Leben als Zöllner**, kann nun als Zöllner seine Bestimmung leben, das Vollkommene, das Gottgewollte. Das ist nicht ein Zweite-Wahl-Leben, sondern wie Jesus es sagt: „**Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben.**“ (Joh.10,10)

Dieses Leben gibt Dir Gott mitten in Deiner Sündenexistenz. Du musst Deinen Brüchen nicht mehr hinterhertrauern. Gott gibt keine halben Dinge, kein halbes Heil, kein halbes „ewiges Leben“. Und sind nicht gerade auch die, die aus ihrem Zerbruch gerettet werden, besondere Segensträger? Sagt Jesus nicht von diesem einen verlorenen Schaf, das nicht zuhause geblieben ist wie die anderen, das nicht einen geraden Lebenslauf hat, sondern einen zerrütteten, das dem Hirten im Gegensatz zu den anderen so viel Sorgen und Mühe gemacht hat, dass im Himmel mehr Freude über dieses verlorene, seinem ursprünglichen Lebenssinn entfremdete sein wird, wenn es gefunden wird, als über die 99 zuhause gebliebenen Schafe? Das Leben geschenkt, Ihr Lieben. Wir begreifen es wohl nie! In Jesus alles geschenkt! Gratis!

Wirklich gratis? Hat Dein Leben, Dein vollkommenes, ewiges Leben nicht einen Preis? Macht Johannes in unserem Text nicht selbst eine Einschränkung: So lesen wir: „**Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht!**“ So gibt es ja doch eine Bedingung: Du musst den Sohn haben! Und wer den Sohn nicht hat, hat auch das Leben nicht. Denn das Leben, so sagt es Johannes, ist in Jesus. Und im Evangelium sagt Jesus: „**Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.**“ Hier ist es wieder: Das Leben ist in Jesus. Johannes wird nicht müde, das zu betonen. Also doch eine Einschränkung, doch nicht alles umsonst: „Du musst den Sohn haben.“

Aber wie kann man denn Jesus „haben“? Wie wird er denn *dein*? Wir kennen die Antwort von manchen frommen Leuten: „Du musst Dich für ihn entscheiden“, heißt es da. „Du musst ihn *bewusst* aufnehmen.“ Mich stört bei diesen Antworten besonders dieses „*Du musst!*“ Es macht aus einer Einladung einen Befehl. Aber es ist kein Befehl, es ist eine herrliche, liebevolle Einladung. Es ist wie bei einer Mutter, die ihrem Kind, das sich von ihr abwandte, hinterherläuft, hinterherruft: „Komm doch zurück! Egal, was Du getan hast, meine Tür steht dir offen.“ Hier wird nicht gesagt: „Du musst Dich entscheiden!“, hier wird gebeten, gefleht und gebettelt: „Komm! Komm doch!“ So lesen wir es immer in den Evangelien: Gott bittet durch Jesus, wirbt durch Jesus, weil sein Herz voller Liebe ist, er nicht von Dir und mir lassen kann. Das Neue Testament stellt keine Bedingungen. Und wo wir Bedingungen herauslesen, da haben wir irgendetwas nicht richtig verstanden.

Aber was heißt es dann: „Jesus haben“? Das heißt nur schlicht und einfach: Dem von inniger Liebe getragenen Ruf Gottes Folge leisten. Ihm wirklich vertrauen, dass er Dich will, Dich mit Deinen krummen Wegen, Dich mit Deinen Versäumnissen und Lebensbrüchen, Dich mit Deinem großen EGO oder mit Deinem kleinen Knirpsvertrauen. Und auch Dich auch mit Deinem Stolz, Deiner festen Überzeugung, dass Du Dir das Leben schon irgendwie selbst besorgen kannst. Glauben wir denn, Jesus hat die Pharisäer nicht geliebt? Wirbt er nicht auch um sie mit einer Langmut und Geduld? Ist es nicht das Schrecklichste, was einem Menschen passieren kann, wenn er sich verrennt in seine frommen Erfolge und darauf alles aufbauen will? Wie einsam werden solche Menschen oft? Und wie angstvoll bleiben sie in ihrem Leben bis zuletzt? Denn sie können nicht sagen: „Ich habe das Leben!“ Sie müssen sich das Leben bis zuletzt erkämpfen. Und wie schrecklich kann es sein, wenn man dann im Alter entdecken muss, dass nicht nur die äußeren Kräfte, sondern auch die seelischen, die moralischen, die Glaubenskräfte nachlassen können. Nach Hause holen will Jesus gerade auch die auf ihren eigenen frommen oder sonstigen Erfolgsbeinen Stehenden. Alle sollen sie unter dem einen Dach wohnen, das Jesus gedeckt hat. Alle sollen sie von dem einen Kelch trinken, den Jesus gefüllt hat. Alle sollen sie von der einen Liebe überwunden werden, die Jesus in die Krippe gelegt und ans Kreuz gebracht hat. Jesus haben heißt nur das eine: Sich beschenken lassen mit dem, was nur er geben kann. In der Taufe sich beschenken lassen wie die Kinder. Im Glauben die Hände aufzumachen, damit er sie füllt. Und das nicht nur einmal, immer wieder. Habt Zutrauen, zweifelt nicht: Geht durch die Tür, die Jesus durch seine Liebe unwiderruflich geöffnet hat. Nicht Gott braucht den Tod seines Sohnes, wir brauchen ihn, damit wir an der Liebe, die sich bis in den Tod gibt, den Glauben lernen, lernen und lernen und wir nicht mehr über unserem Scheitern die Freude und den hellen Dank verlieren.

Und Johannes schließt nun mit den Worten: „***Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.***“ Ja, „damit ihr wisst“: Johannes gebraucht hier meines Erachtens absichtlich dieses **Wort „wissen“**. Wir sollen nach Hause gehen und nicht mehr zweifeln. **Wir sollen ins neue Jahr gehen und uns freuen. Denn nur** mit dieser Freude, Ihr Lieben, werden wir Werke der Freude wirken können. **Nur** mit dieser Freude wird unser Herz überfließen auf die, die in Not sind. **Nur** mit dieser Gewissheit werden wir Gott so lieben und danken können, wie er es verdient, 1000 Mal verdient. Wo diese Freude nicht ist, bleibt unser Tun ein Krampf, ein Sorgen, ein Stöhnen. Aber wo diese Freude herrscht, diese Gewissheit, dass wir das ewige Leben haben, da fließt es aus uns heraus, da werden wir in Freude und Dankbarkeit Dinge tun können, die kein Gesetz dieser Welt fordern dürfte. Ich möchte zum Abschluss einen Text lesen von **Bernhard von Clairvaux**, den ich in meinen Exerzitien kennengelernt habe, und der seither mit mir geht: Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal,

der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt,
während die Schale wartet, bis sie gefüllt ist.
Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden
weiter.

Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen,
und habe nicht den Wunsch, freigiebiger zu sein als Gott.
Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist,
strömt sie zum Fluss, wird sie zur See.

Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgießen.

Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen.
Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst. Wenn du nämlich
mit dir selber schlecht umgehst, wem bist du dann gut?

Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle; wenn nicht, schone dich.

Ihr Lieben, lasst Euch mit der Liebe Jesu verschwenderisch füllen und nehmt ohne Zaudern und Zagen das Leben, das Jesus gibt: Lasst Euch wie eine leere Schale füllen. Und dann lebt aus Eurem Überfluss. Wir brauchen diese Orte des Auftankens, des Empfangens, des reinen Beschenkt-Werdens, damit wir zu rechten Tätern der Liebe Christi werden. Nicht unsere Lebensbrüche stehen uns im Wege und hindern unser segensreiches Tun, sondern dass wir so knausrig sind in unserem Empfangen. Amen.